

Anzeiger.

Richmond, Va., 24. August 1860.

Medicirt und herausgegeben von D. Hassel.

Office: Broad-Strasse, neben der City-Hall.

Inland.

— Cincinnati, 19. August. Gestern Morgen wurde das deutsche Institut, auch Frei- männerhalle genannt, öffentlich an den Herrn Heran-court versteigert. Nachdem der Verkauf beendet war, machten sich einige Leute in der Halle ein leichtes Vergnügen durch Biertrinken, bei dem es nicht sauber beigetragen sein soll, indem am Nachmittag eine Schlägerei vorfiel, weshalb einer der Beteiligten verhaftet wurde. Etwa um halb 6 Uhr wurde plötzlich Feuer gerufen, und in der auffallendsten Weise stand in wenigen Sekunden das ganze Haus in Flammen. Alle Strögen der Stadt wurden in Anwendung gebracht und hatten harte Arbeit, die Flammen zu löschen, welche sich in wenigen Minuten auch dem Gebäude der Herrn Rhein und Rau und dem hinteren Theile der Brauerei des Herrn Ludwig Ziegler mitgetheilt hatten.

Das Institut selbst wurde gänzlich ausgebrannt und nur die Wände blieben stehen und selbst diese drohten mit jedem Augenblicke einzubrochen.

Der Verlust ist sehr bedeutend. Der Schaden an der Frei-männerhalle wird über \$8000 betragen. Auch die Republikaneroffice und Geräthschaften desselben wurden fast gänzlich zerstört und es wird unbedingt nöthig werden, das Arbeiterorgan zu modern.

Die plötzliche Ausbruch des Feuers, welches, wie gesagt wird, an 4 Stellen zu gleicher Zeit brannte, und der Umstand, daß das Gebäude selbst an diesem Tage verkauft worden war und über dessen Verbrinnen, wenn es nicht einen zu hohen Preis bringen würde, schon vorher Bemerkungen gemacht worden waren, erregten allgemeine Entrüstung.

Es herrscht nur eine Stimme, die nämlich, daß das Gebäude aus böchster Malice angezündet worden war, und wir sind überzeugt, wären die Thäter bekannt gewesen, sie würden ein Opfer der gerechten Aufregung der Deutschen geworden sein.

Der Verkauf von freien Negern. In Petersburg, Va., wurden am letzten Donnerstag an 400 mittellose freie Neger wegen Nichtbezahlung von Toren verkauft, indem die Käufer sich verpflichteten, täglich 10 Cents für sie zu bezahlen.

Eisenbahn-Unfall bei Gaston, Va. Den vier Uhr Nachmittagszug auf der Belvidere-Deleware Eisenbahn von Philadelphia bis traf am Abend des 20. in der Nähe von Frenchtown ein Unfall, der einen furchtbaren Lebensverlust hätte verursachen können. Die Achse des Tendlers brach, der Ingenieur bemerkte dies und gab sofort das Zeichen, stark zu bremsen, indem er gleichzeitig das Ventil öffnete, um den Dampf ausströmen zu lassen.

Die plötzliche Hemmung des Zuges gab einen furchtbaren Auf. Der Postwagen wurde dadurch umgeworfen und der erste Passagierwagen erhielt einen so starken Stoß, daß er zur Seite quer über das Geleise geworfen wurde; auch der zweite und dritte Passagierwagen kam aus dem Geleise; der letzte lief bis in den daneben befindlichen Fahrweg.

Glücklicherweise wurde keiner derer, die sich auf dem Zuge befanden, ernstlich verletzt. Nur wenige erhielten leichte Verwundungen.

Eine Eidechse in eines Mannes Magen. Jakob Schae, der nahe Astoria, Westmoreland Co., Va., wohnt, erkrankte vorlechten Mittwoch plötzlich beim Eintritten. Gegen Abend überfiel ihn ein bestiges Erbrechen und dabei kam eine vier Zoll lange Eidechse zum Vorschein. Der Mann hat keine Vorstellung davon, wie oder wann das Thier in seinen Magen gekommen ist; er ist indessen seit mehreren Monaten kränzlich gewesen. Wahrscheinlich hat er das Reptil eingeschluckt beim Wassertrinken, als dasselbe noch jung und klein war.

Wie wir hören, so wird der Neu Ulmer Anstaltungsverein des Turnbundes seine Geschäfte abwickeln und seine sämtlichen Länder verkaufen.

In Philadelphia werden eifrige Vorbereitungen für die Lustschiffahrt getroffen, welche Prof. Lowe über den atlantischen Ocean unternehmen wird. Hr. Lowe ist des besten Erfolges gewiß. Er sagt, er werde Briefe für alle Gegenden von Europa mitnehmen und er hofft mit Zuversicht, sie in 2 Tagen überliefern zu können. Die Besatzung des „Great Western“ wird aus vier Personen bestehen: Prof. Lowe, 2 wissenschaftlichem Gehülfen und einem erfahrenen Seemann, der in dem Falle, daß es nöthig sein sollte, das mitgenommene Rettungsboot zu benutzen, dasselbe lenken wird.

Ein wohlhabender Storehändler in Monongahela Guy hatte kürzlich Gelegenheit, sich von der Untreue seines Weibes zu überzeugen. Statt Lärm zu machen und großen Schandal zu erregen, ging er schweigend fort, reiste nach Pittsburg und dann weiter zum Westen. Er hatte nämlich eines Abends sich fertig gemacht, eine Geschäftsreise anzutreten. Auf dem Wege zum Boote entdeckte er, daß er etwas vergessenes hatte, er

geht deshalb zurück und findet seine Frau in den Armen eines bekannten Nachbarn. Ohne von den Schülern bemerkt worden zu sein, verläßt er seine Wohnung, geht zu seinem Store, gibt Anweisung, seiner Frau \$2100 zu zahlen, die er mit ihr bekommen hatte, und verkauft sodann sein ganzes übriges Besitzthum, worauf er den Ort verläßt, um nie wieder zurückzukehren.

Die Suspension-Brüde in Niagara-falls, über deren Solidität beinahe alle Zweifel laut wurden, ist kürzlich einer sehr sorgfältigen Untersuchung unterworfen worden und es wird von competenten Seite versichert, daß der Aufwuchs sich noch ganz in dem unveränderten Zustand befindet, sowie auch nicht die geringste Spur von einer Schwächung in irgend einem Theile zu entdecken sei. Derselben, welcher mit der Brücke genau bekannt sind, sprechen die Ueberszeugung aus, daß ein Jahrhundert keinen Einfluß auf den Bau ausüben werde.

Halifax, 21. August. Der Dampfer Great Eastern kam am Samstag von Newyork hier an, und fuhr um 9 Uhr am nächsten Morgen ab nach Liverpool.

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „New-York“, welcher am 5. ds. von Bremen abging, ist in New-York angekommen.

Washington, 20. Aug. Heute wurde hier unter den Auspicien der Deutschen ein Fest gegeben, um Hülfsgelder für Garibaldi zu sammeln. Das Fest war zahlreich besucht.

In Carbondale, Va., wurde am letzten Samstag Abend ein Versuch gemacht, den Mayor-mordmörderisch zu erschleichen. Vier Republi- kaner schlugen durch seinen Hut. Der Thäter ist unbekannt.

In der Freitag Nacht ermordete Truman Davis in Stockbridge, Massachusetts, seine Frau, indem er ihr mit einer Art den Hirnschädel einschlug. Das Schenkel wurde eingefangen.

Die Dampfregatte Suedquehana hat Befehl erhalten, nach dem Golf von Mexiko abzu- gehen, wie man glaubt, um im Falle eines Bombardements von Vera Cruz die dort wohnenden Amerikaner zu beschützen.

Der Prince von Wales ist in Quebec an- gekommen und der Legislatur vorgestellt worden.

Die Bevölkerung von Alexandria, Va., be- läuft sich auf 11,206 Seelen.

Die Jeracliten in Cincinnati haben eine weitere prachtvolle Synagoge erbaut.

Waterson, N.-Y., 20. August. L. S. Hammond's Wechselcomptoir in Cape Vin- cent wurde am Sonntag früh erbrochen und um \$23,000, theils in Banknoten, theils in Werth- papieren, beraubt. Man hält 2 Männer, die Samstag Abend spät im Dorfe gefangen wurden, und mit dem Morgenboote nach Ladensburg oder Montreal abreißen, für die Thäter. Eine dieser Verächtlichen war von mittlerer Sta- tur, hatte volles rothes Gesicht und helles Haar, der andere war nicht so groß und hatte dunkles Haar und dunklen Backenbart. Eine Bes- olnung von \$500 steht auf der Wiedererlan- gung des Geldes.

Gen. Walker, der Alibustier-Hauptmann, hat Ferrislo in Honduras, erobert.

Der „Louisville Demokrat“ ist ermäch- tigt worden, hundert bis 1000 Dollars zu wet- ten, daß Breckenridge nicht als Präsidentschafts- Candidat im November auftreten wird.

In Cincinnati wurde der Bundesmar- schall Brown durch George Caldwell erschossen. Der Letztere handelte in Selbstvertheidigung.

Der Empfang Heenan's in Boston, der gegen den Willen der Stadtväter stattfand, war sehr erfolgreich. Die Behörden schritten nicht ein.

Eine Merkwürdigkeit. Wer hätte vor fünfzehn Jahren, wo es noch möglich war, daß — theilweise jetzt sehr reich — Bierbrauer in New-York sechs Tage in der Woche hindurch in ihrem Waschkübel Bier brauten, während am siebenenden die Frau darin die Wäsche wusch, und man cludes „Schmalbier“ trank, Lagerbier aber gar nicht für möglich gehalten wurde, gedacht, daß eine amerikanische Gesehgebung in nicht fer- ner Zeit einmal zu Gunsten des Lagerbiers werde einführen! Und doch geschah es so!

Die Gesehgebung von Minnesota erließ ein Gesetz zur Ermuthigung für die Fabrication von e i n e m L a g e r b i e r und zur Unterdrückung des Verbrauchs gebrannter Getränke.

Ein „smarter“ Hund. Auf einer Farm im Staate Massachusetts pflügte ein Farmer, so oft er mit der Postkutsche seine Zeitung erwartete, seinen Hund hinauf an die Straße zu schicken, und dieser überbrachte ihm dann prompt das Blatt. Ein Oppositions Postillon wollte sich einst mit dem Hunde einen Spaß machen und packte ihm eine alte Zeitung zuzammen. Wasser Nero beschnüffelte das Zeitungspaket, ließ es liegen und setzte nach Hause. Als aber später der wahre Jezu ankam, sprang Nero freudig auf seinen Posten, erkräft und überbrachte die Zeitung so prompt wie gewöhnlich.

New York, 19. Aug. Gestern Nachmittag um 2 Uhr stürzte sich ein junger Schweizer, Namens Zürcher, aus Leussen, Kanton Appenzel, aus dem 3. Stock des Hauses Nr. 73 Chatham Straße. Er wurde sogleich in einer Kutsche nach dem New York Hospital gebracht, starb aber in Folge der inneren Verletzungen schon unterwegs. Der Verstorbenen war 29 Jahre alt und — ohne des Pfarrers Zürcher in Leussen. Er war früher 17

Jahr in Philadelphia und seit dem Neujahr in New York. In der Zeit war er Vorh. bei der Firma Küchli und Kasperoff in College Place, wo er auch logirte, bis am letzten Mittwoch die Prin- zipale Geschäftswelt bei ihm bemerkten; die letzten paar Tage wohnte er bei einem Landsmann in Nr. 73 Chatham Str., und benutzte einen unbewachten Augenblick, um, wie oben erwähnt, auf eine solche traurige Weise seinem Leben ein Ende zu machen, betrauert von Jedermann, der seinen sonst sehr gemüthlichen, ruhigen und braven Charakter kannte.

Die Criminalfabrikanten gebrauchen jetzt ungefähr 100 Tonne Draht in der Woche, jede Tonne zu 2240 Pfund gerechnet. Da das Pfund dieses Stahl Drahts ungefähr 22 Cents kostet, so stellt sich die ganze Summe für das Jahr auf 2,646,000 Doll. Wie viel Gewicht trägt wohl eine elegante Dame am Leibe?

Ausland.

Deutschland. Mit tiefstem Unwillen schreibt die Neue Preuss. Ztg. aus Essen in Westphalen, daß dort von einigen Notabeln des Handelslandes nachhafte Geldbeiträge zum An- kauf einer Gaskablanone gerechnet worden, die dem „Banditenführer“ Garibaldi geschenkt werden soll.

Nach einer Wiener Correspondenz der Allg. Ztg. waren eifrige Verhandlungen zwischen den Höfen von Wien und Rom in Betreff einer eventuellen Invasion Garibaldi's in den Kirchen- staat im Gange. Der Herzog von Modena hat versprochen, in diesem Falle seine Truppen mit der päpstlichen Armee zu vereinigen.

Franzosen. Nachdem der Kaiser eine Revue über die nach Syrien bestimmten Truppen abgehalten hatte, redete er dieselben folgenderma- ßen an:

Soldaten! Ihr geht fort nach Syrien. Frankreich be- grüßt mit Jubel eine Expedition, deren einziger Zweck ist, zu verurtheilen, daß die Rechte der Gerechtigkeit und Humanität triumphiren. Ihr geht nicht, um Krieg zu führen gegen eine fremde Nation, sondern dem Sultan beizuhelfen, seine Unterthanen, welche durch den Fanatismus ver- gangener Jahrhunderte verblendet sind, zum Ge- borjam zurück zu bringen.

Jenes Land wird große Erinnerungen in Euch wachen. Vollführt Eure Pflicht! Zeigt Euch würdig, die Kinder Eures Vaterlandes zu sein, welche einst dorthin die Banner Christi's gebracht ha- ben.

Ihr zieht nicht fort in großer Zahl, aber Euer Muth und Euer Ruhm ist eine Ergänzung Eures Mangels an Zahl, weil, wie man die franzö- sischen Hänen wehen sieht, die Nationen wissen, daß eine große Sache diesen Hähnen vorangeht und ein großes Volk ihnen folgt.

Kaiser Napoleon hat zur Unterstützung der Flüchtlinge aus Syrien 300,000 Fres. bewilligt.

Der Prinz Wilhelm von Baden, Bruder des Großherzogs, war zum Besuch im Feldlager bei Chalons und wird bei den großen Militär- manövern gegenwärtig sein.

Italien. General Lamortiere wandelt in Rom nicht auf Rosen, da er seine Stunde seines Lebens sicher ist. Vor einigen Wochen, als er auf einer Inspektionsreise müde und abge- mattet in einem kleinen Gasthose eingekehrt war, wird ihm zugesichert, daß der Wirth ihn zu ver- giften beabsichtige. „Meinetwegen“, ruft der General. „Ich kann's vor Hunger nicht mehr aushalten. Aber ruht mir den Wirth.“ Als dieser in's Zimmer trat, sagte ihm Lamortiere: „Ich weiß, daß ihr mich vergiften wollt. Wohl- thut, was ihr nicht lassen könnt, aber seid ver- sicher, daß ich auf der Stelle jeden Gastwirth ni- dergeschossen lasse, in dessen Hause ich die gering- sten Leidschmerzen verspüre.“ Mit diesen Wor- ten setzte sich der General ruhig zu Tisch und es stellten sich bei ihm, zum Glück für den zitternden Wirth, keine Leidschmerzen ein.

Konstantinopel. In dieser Woche hat ein Zusammentreffen türkischer Truppen mit Armeniern aus deren Kirchhöfen in Balukly vor den Thoren Stambul, sich wiederholt. Der Grund war die Beerbigung eines armenischen Protestanten. Es ist nämlich zu bemerken, daß wir hier dreierlei Armenier haben: die Altar- menter, die Unirten und die Protestanten. Kirch- höfe gibt's mehrere; diese sind jedoch nicht nach der Secte, sondern nach den Vierteln oder Vor- städten vertheilt, weil die Bevölkerung Stam- buls nicht nur im Ganzen, sondern auch bis in die kleinsten Viertel ein getrenntes Bild des türkischen Reiches ist. Die jüngste Secte ist die protestantische und sie ist mehr gewachsen durch die Verdienste englischer und amerik. Missionäre. Genuß, sie existirt, obgleich in geringerer Zahl, und bis jetzt war der Beerbigung ihrer Leiden auf den allg. armenischen Kirchhöfen kein Hin- derniß in den Weg gelegt worden, ja, noch vorige Woche wurde ein armenisch protest. Kind von einem protest. Geistlichen beerdigt, während zu derselben Zeit auf der anderen eine altarmenische Leiche von einem Priester ihres Glaubens bestatet ward. Da fast nun Ende voriger Woche ein gewisser Parabet, der vor längerer Zeit pro- testantisch geworden war. Auf bis jetzt noch nicht genau ermittelten Wegen war es einem Heber gelungen, die zahlreichen Altarmenier, welche wegen ihrer harten Stodgläubigkeit überall mit Spottnamen bezeichnet werden, gegen diese Beer- digung aufzuwecken, so daß die Leiche am

Samstag und Sonntag nach der großen Hitze über der Erde blieben mußte. Unterdessen wur- den der englische und der amerikanische Gesandte aufgefordert, sich in's Mittel zu legen.

Diese Bewegungen die Worte, einzuschreiben. Ge- wurde am Minister der Polizei eine Stelle be- zeichnet; aber der Kaiser selbst ließ sich zu verstehen, daß der Kriegsminister befehl, durch Soldaten die Arodringenden zurückzutreiben, wobei zertrü- cherte Knochen und ein Leiber davon getragen wurden. Aber als das Grab fertig war, beauftragte sich der Kriegsminister noch einmal gegenüber- ter drohenden Stellung des immer zahlreicher heranrückenden Volks. Er suchte einen Plog, wo noch Niemand begraben war, mitten im We- gen, ließ dort ein Grab ausheben und durch Tür- len die Leiche hinabsenken, während der protes- tantische Geistliche ein kurzes Gebet hielt und ver- sprach, daß die Stelle von nun an kein Grab mehr sein solle. Kaum hatten sich aber die 1500 Mann Soldaten entfernt, so stürzte der Haufe über das Grab her und Jeder suchte durch Speere auf das Grab die Hubschäfte zu entheiligen.

Nachträglich hat doch die türkische Regierung den armenischen Kirchhof in Balukly durch eine Emancipations-Comie getrennt und gleich eine Mauer zu errichten begonnen.

Sohales.

Novors Court. Sillyard Alley, der gedroht hatte, Patrick D'Neilly's schießen zu wollen, mußte gestern unter dieser Anklage vor der Court er- scheinen.

Edward Sullivan, angeklagt, Mrs. Mitchell 4 Hühner gestohlen zu haben, wurde entlassen.

R. J. Pollard erschien unter der Anklage vor der Court, Cornelius O'Brien zu der Absicht zu tödten gestochen zu haben.

Richard, ein Sklave, wurde der höheren Court auf die Anklage hin überwiesen, Robert Lowery eine goldene Uhr im Werthe von \$225 gestohlen zu haben.

Francis Lovyng erging es gerade so, weil er in seiner Trunkenheit Unzufriedenheit getrieben hatte. Wm. Wood, der sich auf dem Straßenpflaster im Kaufsahne saust gewekelt hatte, kam mit einem Beweise davon.

John Camrwell, der in gleichen Fehler verfallen war, sich aber auch noch an die Nacht Watsch vergiffen hatte, erging es schlechter, denn er ward an die höhere Court verwiesen.

Wm. J. Simes mußte auf die Anklage vor der Court erscheinen, A. Rick insultirt und den- selben in der Ausführung der ihm von der Stadt übertragene Pflasterer-Arbeiten verhindert zu haben.

Der Präsident und die Direktoren der Per- siver Eisenbahn-Compagnie stanten unter der Anklage vor der Court, den Seitenweg von Dock- straße beschädigt zu haben.

J. R. Lyon wurde angeklagt, während des Dauer des letzten Jahres den Seitenweg an sei- nem Hause durch eine Vorh überbaut zu haben.

E. Jones, der Hühner innerhalb sechs Meilen von dem Weichbilde der Stadt gekauft und die- selben auf dem zweiten Markte zum Verkauf ge- bracht hatte, mußte \$10 Strafe zahlen und wur- den die Hühner noch außerdem zum Besten der Stadt confiscirt.

John Dwinly, der sich mit John Welsh auf der Treppe der City Hall gekämpft hatte, mußte \$150 Bürgschaft für ferneres Wohlverhalten stel- len. Legterer wurde entlassen.

Eine Correspondenz von Bolton's Farm kam uns leider zu spät zur Veröffentlichung in der heutigen Nummer zu.

In der African Kirche fand gestern Abend abermals eine Versammlung der Douglas-De- mokraten statt.

Einladung zur Subscription auf das

Sonntagsblatt

des

Richm. Anzeigers.

Von vielen Seiten anfordert, neben unserm Tagesblatt ein Sonntagsblatt zu publiciren, das der Unterhaltung gewidmet auch den wichtigsten Tagesfragen im neuen und alten Vaterlande Rechnung trägt, erlaube wir uns dem hiesigen und auswärtigen Publikum anzuzeigen, daß die erste Nummer unseres Sonntagsblattes Anfangs September erscheinen wird.

Den jährlichen Abonnementspreis desselben haben wir auf \$2 festgesetzt, in unbedingter halb- jährlicher Vorauszahlung; den Abonnenten des Tagesblattes liefern wir dagegen das Sonntags- blatt für \$1 per Jahr und zwar gegen Voraus- zahlung.

Wir glauben durch dieses neue Unternehmen dem Wunsch vieler entgegenzukommen, und hoffen sowohl hier wie in den umliegenden Städten eine rege Theilnahme zu finden.

Subscriptionen werden in der Office dieses Blattes entgegengenommen.

Der Herausgeber.

Instrumental-Concert

und

Tanz Musik

am Sonntag, den 26. August 1860, in Valentin Hecker's Garten-Wirthschaft Anfang des Concerts, Nachmittags 5 Uhr, Ende des Tanzfranzösischen, Nachts 3 Uhr. Der Eintritt und Musik sind frei, Erfrischungen jeder Art und bester Qualität sind zu Stadtprei- sen zu haben. Um zahlreichem Besuch bittet Val. Hecker.

seine Feinde und Neider dann ihn bei dem Mo- narchen verleumdete, daß er sich in Verbindungen mit seinem Vetter, dem österreichischen Panduren- führer von der Trend, eingelassen; wie man ihn deshalb in die Festung Olag eingesperrt habe; wie er zu stolz gewesen, des Königs Gnade anzu- rufen und vorgezogen habe, durch seine eigene Kraft die Freiheit wieder zu finden. Er erzählt dann die merkwürdigen und ungläublichen Aben- teuer, die seine Flucht aus Olag begleitet; wie er sich nun nach Nagland begeben und hier ein ganz fabelhaftes Glück gemacht habe; wie er end- lich nach Oestreich gegangen, um die unermäßig reich Erbschaft in Empfang zu nehmen, welche ihm sein Vetter, der Pandur, hinterlassen. Und dann endlich, wie er, um mit den Mitgliedern seiner Familie in Preußen eine Zusammenkunft zu ha- ben, sich in die freie Reichstadt Langzig begeben; wie hier jedoch der preussische Resident mit Ein- willigung des plückergeessenen Magistrats sich wider alles Völkerrecht seiner Person bemächti- gte und ihn in Ketten nach Magdeburg gelieferte.

Es war eine lange, ausführliche Erzählung, deren lebhaft vorgetragene Details Frohn voll- ständig übersättigten, so eifrig trug Trend sie vor; es wurde Nacht, bevor er damit zu Ende kam. Frohn lauschte zwar gespannt zu, allein er konnte sich nicht verhehlen, daß diese Schilder- ungen eines höchst abentheuerlichen Lebenslans von Eitelkeit und Ueberhebung und von einer stark n Vegetation zu imponiren gefährlich seien; und weiter sagte er sich, daß hier ein Mensch, dem das Schicksal wie in einer verschönerlichen Laune Alles, was nur in seiner Macht steht, einem Sterb- lichen zu verleihen, in reichstem Maße gegeben: Kraft und Energie, Wiß, Selbstvertrauen, Schönheit, Geburt, Günst der Mächigen, Reich- thümer, Erfolg in seinen Unternehmungen — daß hier ein zum höchsten irdischen Glück wie vorherbestimmter Mensch sich selbst in den tiefsten Jammer gestürzt, weil ihm nur Eines abging: die ganz gemeine Klugheit, sich zu heugen. Die- ser Fehler von der Trend mit seiner nie zagen- den, stolzen Eitelkeit und seinem Hochmuth auf sein Recht, mit seiner tief innerlichen Ueberzeugung, daß alle die, welche sein Recht nicht unbedingt anerkannten, Teufel und Angeburten der Hölle seien — er hatte inmitten einer Zeit der Willkür und tyrantischer Vorurtheile, inmitten einer so- fialen, vom Jozf beherrschten Gesellschaft etwas von einem Wahnsinnigen, aber auch etwas von einem Prometheus.

Endlich hatte Trend einen Schluß gefunden. Nach einer Pause sagte Frohn: Welch ein merkwürdiges, bewegtes Leben! Und welche ein Gegensatz dazu ist die erzwungene Ruhe, zu der dies Leben hier verdammt ist!

Ruhe? Nun, wie viel Ruhe ich mir hier ver- gönnt habe, das haben der Herr Camerad selber gesehen!

Haben Sie niemals die Hoffnung gehabt, den König von seinem Unrecht gegen Sie überzeugen zu können? fuhr Frohn fort. Sie brauchen ja nicht um Gnade zu flehen, was Sie verschmähten . . . aber Ihre Schuldlosigkeit hätten Sie doch bei ihm selber geltend machen — um Ihr Recht hätten Sie doch bitten können!

Trend zuckte die Achseln. Nun ja, sagte er, daß ich kein Verräther sei und mit meinem Vetter, dem Pandur, nicht intrigirt halte, das hätte ich ihm begreiflich machen können. Aber ich habe Ihnen schon angedeutet, daß noch andere Gründe da sind, weshalb ich hier in einer Unblutliche schmachte. Und dann . . . der König glaubt . . . nun, weshalb soll ich Ihnen das nicht auch sagen? . . . er glaubt, ich habe eine Infamie begangen . . . ich habe ein neugeborenes Kind dadurch beseitigt, daß ich es in die Flammen ei- nes Kaminsfeuers geworfen . . . der Teufel möge die Schurken holen, die es ihm eingeredet haben . . . aber Sie begreifen, Camerad, daß es unter der Würde des Freiherrn von der Trend ist, sich darüber zu vertheidigen.

(Die Anschuldigung eines solchen Verbrechens wurde in der That gegen Trend erhoben — man kennt noch heute in Magdeburg eine dahin lau- tende Aeußerung des Feldmarschalls von Kalk- stein, Gouverneurs von Magdeburg, gegen den vor etwa zwanzig Jahren verstorbenen Probst des Klosters U. P. Frau und Ständemitglied Köhler. Uns scheint sie jedenfalls aus der Luft gestiegen, wie auch die Anschuldigung des Hoch- verraths gegen Trend. Die ganze spätere Hal- tung des Mannes spricht darüber, daß er sich mit einem solchen Verbrechen belastet wußte, und am meisten die außerordentlich gnädige Aufnahme, die er später am Hofe Friedrich Wilhelm's des Zweiten und bei diesem Monarchen selber fand, der ihn mit Gold überhäufte.)

Eine abermalige Pause entstand. Nachdem Frohn dann dem Gesagten noch einmal aus- gesprochen, wie gewaltig alles Geböhrte ihn ge- spannt habe, suchte er das Gespräch auf das ihm zunächst am Herzen liegende zurückzuführen. Aber Trend ging nicht sehr bereitwillig darauf ein. Frohn fragte sich umsonst, was ihn so zu- rückhaltend machte, wo ein Anderer gewiß mit Freuden zugriffen hätte. Trend verlangte noch Bedenkzeit — er verweigerte auch den Schlüssel herauszugeben, der von innen das Thor der Casemate aufschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Was sind eigentlich die Lügen, wenn ich sie nicht ansprechen soll? Ein Volksthr.